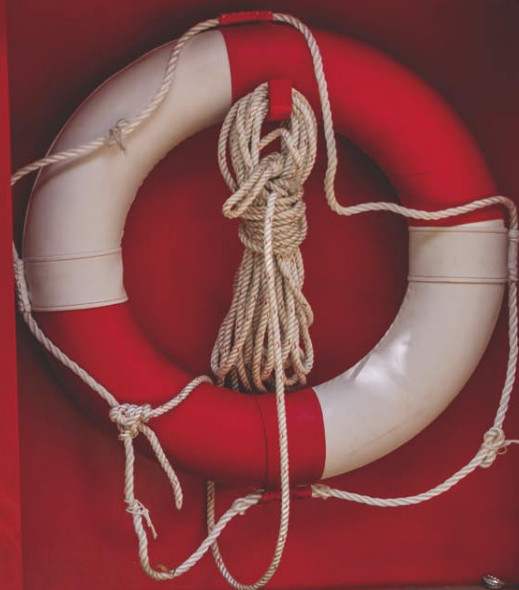




98. Jahrgang, 3/2023

Herold der Reformation



In dieser Ausgabe:

- ◆ Serie: Die Beziehung zwischen Gott und mir
- ◆ Auf dem Weg zur Errettung
- ◆ Der Lauf unseres Lebens
- ◆ Eine Predigt ohne Worte
- ◆ Die stille Tugend
- ◆ Gesunde Gefäße
- ◆ Allgemeines zur biblischen Chronologie (Fortsetzung)

INHALTSVERZEICHNIS:

EDITORIAL 3

GLAUBENSLEBEN

Serie: Die Beziehung zwischen
Gott und mir 4

Auf dem Weg zur Errettung 7

Eine Predigt ohne Worte 10

Die stille Tugend 12

GESUNDHEIT

Gesunde Gefäße 14

JUGENDECKE

Hast du Angst? 16

KINDERECKE

Was wir glauben..... 18

Bibelrätsel 19

BIBLISCHE CHRONOLOGIE

Allgemeines zur biblischen Chronologie ... 20

AKTUELLES

Nachruf 23

Aktuelle Bilder 24

Konferenztermin 2023

Nord- u. Süddeutsche Vereinigungskonferenz

in Oberbernharbs bei Fulda, vom 6.-8. Oktober 2023



IMPRESSUM:

Herausgeber: Gemeinschaft der Siebenten-Tags-
Adventisten Reformationsbewegung e. V.
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 14
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:

Wegbereiter-Verlag
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 15
Internet: www.wegbereiter-verlag.de
E-Mail: shop@wegbereiter-verlag.de

Verantwortliche Redakteure:

R. Ionita und M. Ponce

Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS! SPENDEN WILLKOMMEN!

SPENDENKONTEN:

Norddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE46 3601 0043 0096 4874 39
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen

Süddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE96 6001 0070 0017 5977 02
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

Bilder: istockphoto.com auf den Seiten: 1-4, 6, 7, 9, 10,
12-16, 18-20.

Das Unmögliche

möglich
gemacht

P L A N A B

von R. Ionita

„Wie kann ein Mensch gerecht sein vor Gott? oder ein Mann rein sein vor dem, der ihn gemacht hat?“ (Hiob 4, 17.) Das war und ist der Plan Gottes, anders können wir nicht in sein Himmelreich eingehen. „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ (Matthäus 5, 48.)

Liebe Geschwister, wir müssen nicht nur unseren Stand verbessern, nicht nur besser sein als andere! Wir müssen gerecht sein, wie er es ist! Sind wir das? Oder, um noch schlimmer zu fragen: Können wir es sein? „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Parder seine Flecken? So könnt ihr auch Gutes tun, die ihr des Bösen gewohnt seid.“ (Jeremia 13, 23.) Wir alle haben unsere Kämpfe. Jeder von uns versucht seit Jahren, einen höheren Standard zu erreichen, ein besserer Mensch zu werden, nicht mehr zu sündigen, sich nicht mehr unangemessen zu verhalten. Wenn wir aufrichtig nachfragen, was erkennen wir dann? Es folgt die gleiche Antwort wie in dem obigen Vers: Es ist unmöglich. Wir „ändern“ uns nur so sehr, wie der Leopard seine Flecken wechselt!

Warum? Weil wir etwas Unmögliches versuchen. „Wer versucht, den Himmel durch seine eigenen Werke, durch das Halten der Gebote zu erreichen, versucht Unmögliches. Es gibt keine Sicherheit für den, der nur eine gesetzliche Religion, eine äußere Frömmigkeit besitzt...“ – *Das Leben Jesu*, S. 155. Wenn es also unmöglich ist, warum verlangt der Herr eine solche Erfahrung von uns? Aus zwei Gründen: Erstens, weil es keinen anderen Weg gibt, den Frieden, das Glück und die Schönheit der ganzen Schöpfung wiederherzustellen. Und zweitens, weil er der Herr über das „Unmögliche“ ist!

Es war nie Gottes Plan, dass die Menschen aus eigener Kraft Vollkommenheit erreichen können. Dieses Konzept wurde auf perverse Weise von Satan eingeführt. Er – nur er – will, dass wir gegen eine völlige Unmöglichkeit ankämpfen, entmutigt werden und den Kampf aufgeben. Gott wird niemals etwas von uns verlangen, wofür er nicht Vorsorge getroffen hat.

Wie ist dann der Ausweg aus dieser Unmöglichkeit?

Ganz einfach und segensreich: Kehre zu ihm zurück! Sage ihm aufrichtig Folgendes: „Vater, ich kann nicht! Bitte hilf mir da raus! Mach mich gesund!“

„Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.“ (Markus 10, 27.) Was für eine hervorragende Lösung er doch für uns hat! In ihm und durch ihn können wir alles Unmögliche möglich machen, wir können jede Höhe erreichen, wir können jeden Sieg genießen!

„Der Herr Jesus stellt Versuche mit menschlichen Herzen an, indem er seine Barmherzigkeit und den Reichtum

seiner Gnade kundtut. Er vollbringt solche erstaunlichen Umwandlungen, dass Satan mit seinem siegesgewissen Prahlern und mit allen seinen Verbündeten des Bösen, die sich gegen Gott und die Gesetze seiner Regierung vereinigt haben, die Gläubigen als eine *Festung* betrachten muss, *uneinnehmbar* für seine Spitzfindigkeiten und Täuschungen. Sie sind für ihn *ein unverständliches Geheimnis*. Die Engel Gottes, Seraphim und Cherubim – die Mächte, die beauftragt sind, mit menschlichen Werkzeugen zusammenzuarbeiten – sehen mit Erstaunen und Freude, dass gefallene Menschen, die einst Kinder des Zorns waren, durch die Erziehung Christi Charaktere nach göttlichem Ebenbild entwickeln, die sie zu Söhnen und Töchtern Gottes und zu Teilhabern der Tätigkeiten und Freuden des Himmels macht.“ – *Zeugnisse für Prediger*, S. 13.

Meine Lieben, wir brauchen das! Wir sollen uns demütigen und unsere völlige Ohnmacht, unseren völlig verlorenen Zustand anerkennen. Und im glühenden Glauben dürfen wir um „seine überreiche Gnade“ bitten, um seine unendliche Kraft! Er ist mehr als glücklich, uns diese zu geben. „Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Römer 8, 32.)

Welch einen kostbaren Retter wir da haben! Er vergibt uns nicht nur, er stellt uns nicht nur durch seine Gnade wieder her, sondern er wandelt uns um. „Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“ (2. Korinther 5, 17.)

Er vollbringt solche Wunder in dem menschlichen Herzen, sodass Satan nur verwundert zuschaut, denn es ist ihm „*ein unverständliches Geheimnis*“ und eine „*uneinnehmbare Festung*“.

Und mehr noch, er nimmt uns – wenn wir zustimmen – in eine enge, besondere Gemeinschaft auf, um ein Licht- und Segenskanal für unsere Nächsten zu werden als „Botschafter an Christi statt“ (2. Korinther 5, 20.)

„Die allmächtige Kraft des Heiligen Geistes schützt jeden Menschen, der bereut; niemand, der bußfertig-gläubig den Beistand Christi erbittet, wird unter die Macht Satans geraten. Der Heiland ist den Seinen in jeder Stunde der Versuchung und Gefahr gegenwärtig und hilft ihnen. *Bei ihm gibt es keinen Misserfolg oder Verlust, keine Unmöglichkeit oder Niederlage*; wir vermögen alles durch den, der uns mächtig macht. Wenn Versuchungen und Prüfungen kommen, dann erwartet nicht, alle Schwierigkeiten selbst meistern zu können, sondern richtet euren Blick auf Jesus, euren Helfer.“ – *Das Leben Jesu*, S. 487.

Der Herr wartet darauf, uns in dieser wunderbaren Erfahrung mitzunehmen, zu einem täglichen Wachstum in Heiligkeit und Nützlichkeit, eine tägliche Veränderung von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, in seine Klarheit (siehe 2. Korinther 3, 18.) Warum sollten wir ihm das nicht freudig und völlig erlauben? □

Die

Beziehung

zwischen
mir
und Gott

Es gibt keine Beziehung, die wichtiger ist als die zwischen mir und Gott. Wenn diese Beziehung im Sinne Gottes ist, dann ist sie die höchste aller möglichen Verbindungen, die stärkste aller Bindungen, die es je geben kann. Denn es ist Gottes größter Wunsch, eine Beziehung zu uns Menschen zu haben.

Diese Beziehung beginnt eigentlich mit Gott. Er ist der Urheber dieser Beziehung. Er sucht nach uns, und wenn wir bereit sind, seine Liebe zu uns anzunehmen, wird sich unser Leben für immer verändern.

Das Herz Christi ist nicht nur von seiner Schöpfung, sondern auch von den Menschen, die er geschaffen hat, tief bewegt. Der Erlöser der Welt wünscht sich die Treue einer jeden Seele und hat eine besondere Zuneigung zu denen, die unter seiner Obhut stehen. Die zärtliche Sorge einer Mutter um ihr eigensinniges Kind verblasst im Vergleich zu der überwältigenden Liebe, die der Herr für diejenigen empfindet, die er mit seinem eigenen Blut erlöst hat.

Die Liebe Gottes zur Menschheit ist ein Thema, das seit Jahrhunderten die Herzen und Köpfe bewegt. Es ist eine Liebe, die tief, unveränderlich und allumfassend ist. Es ist eine Liebe, die sich im Laufe der Geschichte immer wieder durch Taten der Freundlichkeit, Barmherzigkeit und Gnade gezeigt hat.

Wenn wir über die Liebe Gottes und seinen Wunsch, Zeit mit uns zu verbringen, nachdenken, werden wir an die Worte des Psalmisten erinnert, der schrieb: „Aber wie köstlich sind vor mir, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihrer so eine große Summe! Sollte ich sie zählen, so würde ihrer mehr sein denn des Sandes.“ (Psalm 139, 17. 18.) Diese Worte bringen zum Ausdruck, wie überwältigend die Liebe und Fürsorge Gottes für jeden Einzelnen von uns ist.

Gottes Liebe ist nicht von unseren Taten oder unserer Würdigkeit abhängig. Es ist eine Liebe, die frei gegeben wird, ohne Vorbehalt oder Zögern. Der Apostel Paulus schrieb: „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, dass Christus für uns gestor-

ben ist, da wir noch Sünder waren.“ (Römer 5, 8.) Das ist eine Liebe, die bedingungslos ist, eine Liebe, die bereit war, alles zu tun, sogar das Kreuz von Golgatha auf sich zu nehmen, um uns von unseren Sünden zu erlösen.

Wenn wir die Tiefe und Weite der Liebe Gottes betrachten, ist es schwer, nicht zu Tränen gerührt zu sein. Diese Liebe ist so groß, so allumfassend, dass sie die Macht hat, unser Leben zu verändern, unsere Zerrissenheit zu heilen und uns mit Hoffnung und Freude zu erfüllen. Der Apostel Johannes schrieb darüber: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder sollen heißen!“ (1. Johannes 3, 1.)

Angesichts einer solchen Liebe können wir nur mit Dankbarkeit und Ehrfurcht reagieren. Wir können uns mit dem Wissen trösten, dass wir nie allein sind, dass Gott immer bei uns ist und dass seine Liebe uns nie verlassen wird. Wie der Prophet Jeremia schrieb: „Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt; darum habe ich dir meine Gnade so lange bewahrt!“ (Jeremia 31, 3.)

Unsere Reaktion auf Gottes Liebe

Die Liebe Gottes zu uns ist eine unermessliche, unerschöpfliche und selbstlose Liebe. Es ist eine Liebe, die sich durch das Opfer Jesu Christi am Kreuz gezeigt hat, und es ist eine Liebe, die eine Reaktion der Dankbarkeit, des Gehorsams und des Wunsches hervorrufen sollte, ihn im Gegenzug zu lieben und ihm zu dienen.

Zuallererst sollte unsere Reaktion auf Gottes Liebe Dankbarkeit sein. Wir sollten das unermessliche Opfer, das Gott für uns gebracht hat, anerkennen und schätzen und für die vielen Segnungen, die er uns gegeben hat, dankbar sein. Wir sollten unsere Dankbarkeit Gott gegenüber durch Gebet, Anbetung und ein Leben im Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes und im Dienst an ihm und an anderen zum Ausdruck bringen.

Wie Jesus selbst sagte: „Liebet ihr mich, so haltet ihr meine Gebote.“ (Johannes 14, 15.) Wir sollten danach streben, Gottes Willen für unser Leben zu befolgen und nach dem Wort Gottes zu leben. Dazu gehört, dass wir andere lieben wie uns selbst, dass wir denen vergeben, die uns Unrecht getan haben, und dass wir uns bemühen, ein Leben in Unversehrtheit und Rechtschaffenheit zu führen.

Das wahre Ziel des Lebens ist es, Gott zu verherrlichen und sich an ihm zu erfreuen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir mit dem Geist Gottes erfüllt sein, der alle Fähigkeiten des Geistes stärkt und die Seele mit dem intensiven Wunsch erfüllt, seinen Willen zu tun.

Kommunikation mit Gott

Die Kommunikation mit Gott ist, genau wie die Kommunikation mit unseren Mitmenschen, ein wesentlicher Aspekt der Beziehung. Sie ermöglicht es uns, unsere Beziehung zu Gott zu vertiefen, Führung und Leitung zu erhalten und seine Gegenwart in unserem Leben zu erfahren.

Das Gebet ist das wichtigste Mittel, um mit Gott zu kommunizieren.

Gottes Liebe ist nicht von unseren Taten oder unserer Würdigkeit abhängig.

Die Bibel ermutigt uns: „Betet ohne Unterlass“ (1. Thessalonicher 5, 17) und „lasst uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird.“ (Hebräer 4, 16.) Ellen White betont ebenfalls die Bedeutung des Gebets und schreibt: „Das Gebet ist das Atmen der Seele. ... Das Gebet bringt das Herz in unmittelbare Verbindung mit dem Lebensquell und stärkt die Sehnen und Muskeln christlicher Erfahrung.“

– Diener des Evangeliums, S. 140.

Neben dem Gebet ist auch das Hören auf Gott sehr wichtig, um eine gesunde Beziehung zu ihm zu pflegen. Dazu gehört, dass wir uns Zeit nehmen, still und leise vor ihm zu sein und ihm erlauben, durch sein Wort, durch den Heiligen Geist und durch die Umstände unseres Lebens zu uns zu sprechen. Wie der Psalmist schreibt: „Seid stille und erkennt, dass ich GOTT bin.“ (Psalm 46, 11.) Ellen White ermutigt uns ebenfalls, auf Gott zu hören, indem sie schreibt, dass „die Stimme Gottes in jeder sich öffnenden Knospe, in jeder Spitze des sprießenden Grases zu hören ist“ (Der Weg zu Christus, S. 86).

Durch regelmäßige Kommunikation mit Gott können wir unsere Beziehung zu ihm vertiefen, seine Gegenwart in unserem Leben erfahren und Führung und Weisung für die Herausforderungen erhalten, denen wir täglich begegnen.

Abrahams Beziehung zu Gott

In der Bibel finden sich viele großartige Beispiele für die Beziehung zwischen Mensch und Gott. Ein solches Beispiel ist die Beziehung zwischen Abraham und Gott. Abraham hatte eine enge Beziehung zu Gott, und Gott versprach ihm, ihn zum Vater vieler Völker zu machen. (1. Mose 12, 1-3.) Abraham bewies seinen Glauben, seine vertrauensvolle

Beziehung zu Gott, indem er bereit war, seinen Anweisungen zu folgen, ohne zu fragen, auch wenn das bedeutete, seinen Sohn Isaak auf Gottes Befehl hin zu opfern. (1. Mose 22, 1. 2.) Gott belohnte Abrahams Glauben, indem er Isaaks Leben verschonte und sein Versprechen erfüllte, Abraham zum Vater vieler Völker zu machen.

Henochs Beziehung zu Gott

Henoch ist ein Beispiel in der Bibel, von dem geschrieben wird, dass er eine enge Beziehung, vielleicht die engste Beziehung zu Gott hatte. Nach dem Buch 1. Mose lebte Henoch 365 Jahre lang, bevor er von Gott in den Himmel aufgenommen wurde, und er „wandelte mit Gott“ während er auf der Erde lebte.

Der Ausdruck „mit Gott wandeln“ ist bedeutsam, denn er deutet darauf hin, dass Henoch eine innige Beziehung zu Gott hatte. Mit jemandem zu gehen, bedeutet Nähe und einen gemeinsamen Weg, und es deutet darauf hin, dass Henoch und Gott eine Beziehung hatten, die auf Vertrauen, Kommunikation und gegenseitigem Verständnis beruhte.

Oft trennte sich Henoch von den Menschen um ihn herum und fand Trost in der Einsamkeit, wo er tagelang mit Gott kommunizierte. Auf diese Weise aufgeladen, regeneriert und durch die besondere Gemeinschaft mit Gott gestärkt, kehrte er in die Städte zurück, um seine Pflichten zu erfüllen.

Das Buch Hebräer im Neuen Testament spricht auch von Henochs Glauben und seiner Beziehung zu Gott. In Hebräer 11, 5. 6 heißt es: „Durch den Glauben ward Henoch weggenommen, dass er den Tod nicht sähe, und ward nicht gefunden, darum dass ihn Gott wegnahm; denn vor seinem Wegnehmen hat er Zeugnis gehabt, dass er Gott gefallen habe. Aber ohne Glauben ist's un-

möglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.“

Die einzige Eventualität, wie diese Beziehung zerbrechen kann

Die Sünde ist die einzige Möglichkeit, wie unsere Beziehung zu Gott zerbrechen kann. Was bedeutet das? Es bedeutet, dass die einzige Sache, die uns von Gott trennen kann, die Sünde in unserem Leben ist. Was ist Sünde? Laut der Bibel ist Sünde Folgendes: „Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht.“ (1. Johannes 3, 4.) Mit anderen Worten: Ungehorsam gegenüber Gott.

Der einzige Weg, wie wir mit Gott brechen können, ist durch Ungehorsam ihm gegenüber: indem wir das tun, was seinem Willen zuwiderläuft.

Die Sünde trennt uns von Gott, und wir können keine Vereinigung mit ihm haben, wenn wir sie nicht überwinden. Es gibt nur eine Macht, die den Griff des Bösen um die Herzen der Menschen lösen kann, und das ist die Macht Gottes in Jesus Christus.

Mein lieber Freund, es gibt nichts Wichtigeres auf dieser Welt, als eine Beziehung zu Gott zu haben und seinem Willen zu folgen. Als Menschen wurden wir zu einem bestimmten Zweck geschaffen – um eine Beziehung zu unserem Schöp-

fer zu haben und seinen Plan für unser Leben zu erfüllen. Die Ablenkungen und Versuchungen dieser Welt können uns jedoch leicht in die Irre leiten und dazu führen, dass wir das, was wirklich wichtig ist, aus den Augen verlieren.

Ich fordere dich daher auf, dir einen Moment Zeit zu nehmen und über dein Leben nachzudenken. Lebst du wirklich für Gott und folgst du seinem Willen? Oder lässt du zu, dass die Dinge dieser Welt dein Denken und Handeln beherrschen? Wenn du feststellst, dass du dich von Gott entfernst, solltest du wissen, dass es noch nicht zu spät ist, zu ihm zurückzukehren.

Gottes Liebe zu uns ist bedingungslos und unveränderlich. Er wartet immer mit offenen Armen auf uns, dass wir zu ihm zurückzukehren. Ganz gleich, wie weit wir uns verirrt haben, seine Gnade und Barmherzigkeit stehen uns zur Verfügung. Aber wir müssen die Entscheidung treffen, zu ihm zu kommen und seinem Willen für unser Leben zu folgen.

Gottes Willen zu folgen, ist nicht immer einfach, denn es erfordert, dass wir unseren eigenen Willen aufgeben – aber es lohnt sich immer. Wenn wir unser Leben nach seinem Plan ausrichten, erfahren wir wahren Frieden, Freude und Erfüllung. Wir haben auch die Gewissheit, dass er uns durch die Herausforderungen und Prüfungen des Lebens führt und beschützt.

Deshalb bitte ich dich, mein lieber Freund, stelle deine Beziehung zu Gott über alles andere. Verbringe Zeit im Gebet, lies sein Wort und suche seinen Willen für dein Leben. Lass dich von ihm leiten und deine Schritte lenken. Wenn du seinem Willen folgst, wirst du feststellen, dass dein Leben einen größeren Sinn hat und dass dein Herz mit einer tiefen und beständigen Freude und Frieden erfüllt ist.

„Sorget nichts! sondern in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu!“ (Philipper 4, 6. 7.)

Denke daran, dass unsere Zeit auf dieser Erde vergänglich ist. Vergeude sie nicht damit, den Dingen dieser Welt nachzujagen. Investiere stattdessen deine Zeit und Energie in den Aufbau einer Beziehung zu Gott, die ewig währen wird. Er wartet mit offenen Armen auf dich. Wirst du dich heute entscheiden, zu ihm zu kommen?

„Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach!“ (Philipper 4, 8.)

Ich wünsche euch eine so enge Beziehung zu Gott, wie sie Henoch hatte.

Möge es sich durch die Gnade Gottes erfüllen! □



Auf dem Weg zur Errettung

von W. Volpp

Teil 1 von 2

Wenn die Gemeinde das Kleid der Gerechtigkeit Christi anlegt und sich in keiner Weise dieser Welt gleichstellt, dann steht ihr der Anbruch eines neuen, herrlichen Tages unmittelbar bevor. Gottes Verheißungen an sie gelten für alle Zeiten. Er wird sie für alle Zeiten herrlich machen – zu einer Freude für viele Geschlechter. Die Wahrheit, die denen, die sie verachten und verwerfen, unerkannt bleibt, wird zuletzt triumphieren. Schien es zeitweise auch so, als ob sie aufgehalten wurde, so konnte ihr Fortgang doch nie verhindert werden. Stößt Gottes Botschaft auf Widerstand, dann verleiht ihr Gott vermehrte Kraft, damit ihr Einfluss um so größer werde. Angetan mit göttlicher Macht, wird sie sich ihren Weg auch durch stärkste Bollwerke bahnen und jedes Hindernis bewältigen.“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 595.

Mit diesen Worten beschreibt der Geist der Weissagung den Höhepunkt christlicher Erfahrung und die Ausgießung des Heiligen Geistes im Spätregen.

Und die Bibel beschreibt es mit den Worten: „Und darnach sah ich einen anderen Engel herniederfahren vom Himmel, der hatte eine große Macht, und die Erde ward erleuchtet von seiner Klarheit.“ (*Offenbarung 18, 1.*)

Im Folgenden wollen wir auf diese Frage eingehen,

denn der Ausgießung des Spätregens geht eine Zeit der Vorbereitung voraus.

Das kostbare Kleid Christi

Die Frage, dass ein jeder, der im Gericht bestehen möchte, das kostbare Kleid der Gerechtigkeit Christi anhaben muss, ist einer der Glaubenspunkte, die jeder Gläubige verstehen sollte. Es ist keineswegs eine neue Lehre, sondern schon Adam über Noah und Abraham bis zu den Gläubigen unserer Tage verstanden diesen so wichtigen Punkt. In diesen letzten Tagen hat der Herr durch den Rat an die Gemeinde Laodizea deutlich hervorgehoben, dass wir dieses Kleid benötigen:

„Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, dass du reich werdest, und weiße Kleider, dass du dich antust und nicht offenbart werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, dass du sehen mögest.“ (*Offenbarung 3, 18.*)

Neben dem Rat des treuen Zeugen, dass wir Gold von ihm kaufen sollen, erwähnt er auch ein Kleid, dass die Schande unserer Blöße bedecken soll.

Unser Zustand

Um das Thema „Gerechtigkeit durch den Glauben“ verstehen zu können, müs-

sen wir mit verschiedenen anderen Dingen gut vertraut sein. Einer der wichtigsten Punkte ist, dass wir unseren eigenen Zustand erkennen.

Der Mensch in seinem gegenwärtigen und tatsächlichen Zustand ist ein elender und sündiger Mensch – auch ich.

Die Bibel gibt uns da einen ehrlichen Einblick in unser Wesen.

„Siehe, ich bin in sündlichem Wesen geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“ (Psalm 51, 7.) „...ich bin aber fleischlich, unter die Sünde verkauft.“ (Römer 7, 14.) „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ (1. Mose 8, 21.) „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ (Römer 7, 24.)

Wie viele Menschen sind in diesem Zustand?

„Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden. Da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht einer.“ (Römer 3, 12.) „Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“ (Römer 3, 23.) Hiob beschreibt es so: „Kann wohl ein Reiner kommen von den Unreinen? Auch nicht einer.“ (Hiob 14, 4.) Jesaja sagt: „Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. Von der Fußsohle bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm.“ (Jesaja 1, 5. 6.)

Das ist für den stolzen Menschen eine beleidigende Aussage – aber es ist die Wahrheit, und weil unser allwissender Herr es sagt, müssen wir diese Wahrheit annehmen.

Diese traurige und schreckliche Erkenntnis lässt uns aber nicht in Hoffnungslosigkeit zurück. Jesus ist für den reumütigen Sünder da und reicht ihm seine Hand, um ihn aus dem Pfuhl der Sünde zu ziehen. Indem er sagt: „... ohne mich könnt ihr nichts tun“ gibt er uns die Richtung an.

Man mag selbst den eigenen Zustand nicht erkennen, wenn aber Demut und Vertrauen auf Gott einzieht, wird ein Strahl des göttlichen Lichts in unser Herz dringen, sodass wir den wahren Zustand unseres Wesens erkennen. Dies wird uns dann zur Reue und Buße führen.

Darum wohnt Gott bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind. „Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt, des Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.“ (Jesaja 57,15.)

Zur Zeit Josuas wollte das Volk Israel in seiner Begeisterung dem Herrn dienen. Aber Josua sagte dem Volk: „Ihr könnt dem Herrn nicht dienen, denn er ist ein heiliger Gott, ... der eure Übertretungen und Sünden nicht vergeben wird.“ (Josua 24, 19.)

In sich gehen

So wurde es für das Volk notwendig, in sich zu gehen und seine eigene Schwäche zu erkennen.

„Ehe es eine dauerhafte Sinnesänderung im Volke (Israel) geben konnte, mussten sie ihre völlige Unfähigkeit begreifen, Gott aus eigener Kraft gehorchen zu können. Sie hatten sein Gesetz übertreten, es verurteilte sie als Schuldige und sah keine Möglichkeit des Entrinnens vor. Solange sie sich auf ihre eigene Kraft und Rechtschaffenheit verließen, gab es für sie keine Sündenvergebung. Sie konnten den Forderungen des vollkommenen göttlichen Gesetzes nicht genügen, und es war vergeblich, dass sie aus Begeisterung gelobten, Gott zu dienen. Sündenvergebung und die Kraft, Gottes Gesetz zu gehorchen, konnten sie einzig und allein durch den Glauben an Christus erlangen. Sie mussten aufhören, sich durch eigene Anstrengungen erretten zu wollen, lernen, sich ganz auf die Verdienste des verheißenen Heilands zu verlassen, wenn sie Gott angenehm sein wollten.“ – Patriarchen und Propheten, S. 504.

Als die Israeliten murrten und die feurigen Schlangen sie zu verderben suchten, erkannten sie ihre eigene Unfähigkeit etwas für ihre Rettung zu tun. Sie schrien in ihrer Not:

„Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt,

dass wir wider dich geredet haben; bitte den Herrn, dass er die Schlangen von uns nehme. Mose bat für das Volk.“ (4. Mose 21, 7.)

Der erhöhte Heiland

Auf Geheiß Gottes musste Mose eine eherne Schlange aufrichten, zu der die Gebissenen aufsehen sollten, um zu leben.

Genau dieselbe Geschichte hat Jesus dem Obersten der Juden, Nikodemus, vorgehalten. „Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 14. 15.)

Was ist die Lehre, die wir daraus ziehen sollen?

Erstens sollen wir erkennen, wie hilflos wir sind und wie sehr wir dem Verderben ausgeliefert sind, und zweitens unser Vertrauen und Glauben im Gehorsam gegen die einfache Anweisung des Herrn tätig werden lassen.

Der Heilsplan Gottes

Was war der Heilsplan Gottes für den Menschen, als dieser das Kleid der Reinheit verloren hatte?

Gleich nach dem Sündenfall hat die göttliche Liebe den Erlösungsplan in Kraft gesetzt. „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ (1. Mose 3, 15.)

Christus ist der Retter und zeigt durch das Opfer eines Lammes (seines Vorbildes), wie durch das Kleid (Fell) des Lammes für des Menschen Nacktheit (Schuld) ein Kleid gefunden wurde.

„Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und kleidete sie.“ (1. Mose 3, 21.)

Der rettende Glaube

In den Nachkommen Adams haben wir ein schreckliches Beispiel in dem Kain seinen Bruder totschießt. Abel verstand, dass er einen Erlöser

brauchte. Sein Opfer war Gott wohlgefällig. Kain sah sich selbst nicht in einem Zustand, in dem er Hilfe brauchte, und brachte ein selbst gewähltes Opfer, das ihn nicht vor Gott rechtfertigen konnte.

Dort im Paradies fingen die Strahlen des Evangeliums an zu leuchten. O, welch frohe Botschaft und Offenbarung des Heilsweges für den Sünder!

Schon waren Menschen da, die durch das Opfer gerettet wurden: Abel, Henoch, Noah, Abraham: „Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer getan, denn Kain; durch welchen er Zeugnis überkommen hat, dass er gerecht sei, da Gott zeugte von seiner Gabe; und durch denselben redet er noch, wiewohl er gestorben ist. Durch den Glauben ward Henoch weggenommen, dass er den Tod nicht sähe, und ward nicht gefunden, darum dass ihn Gott wegnahm; denn vor seinem Wegnehmen hat er Zeugnis gehabt, dass er Gott gefallen habe... Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er ein göttliches Wort empfing über das, was man noch nicht sah; und verdamnte durch denselben die Welt und hat ererbt die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt. Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward, auszugehen in das Land, das er ererben sollte; und ging aus und wusste nicht, wo er hinkäme.“ (Hebräer 11, 4. 5. 7. 8.)

Was war dieser Glaube? Es war der Glaube an den kommenden göttlichen Erlöser.

Im Paradies war der Mensch gerecht. Dieser Zustand konnte durch Gehorsam gegen das Gebot Gottes erhalten bleiben. Nach dem Fall konnte die Gerechtigkeit nicht mehr durch Gehorsam erreicht werden, denn sie war ja verloren gegangen. Sie konnte nur durch den Glauben, der das Opfer Christi erfasste, erlangt werden und dieser Glaube wird zur Gerechtigkeit gerechnet

„Sintemal darin offenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben steht: ‚Der Gerechte wird seines Glaubens leben.‘“ (Römer 1, 17.)

Hoffnung

Lasst uns einen kleinen Blick darauf werfen, wie der Apostel Paulus dieses Geschehen erklärt.

Zunächst sagt er in Römer 3, 9-23, was der Mensch an Gutem vorweisen kann, nämlich: nichts.

Das heißt also, dass der Mensch kein Verdienst (Werke) vorweisen kann, das ihm für seine Errettung zugutekommen könnte.

Der Geist der Weissagung erklärt dies mit folgenden Worten:

„Es ist für uns unmöglich, aus eigener Kraft dem Abgrund der Sünde zu entfliehen, in den wir gefallen sind. Das Trachten unserer Herzen ist böse, aber wir können sie nicht anders machen. ‚Kann wohl ein Reiner kommen von den Unreinen? Auch nicht einer.‘ (Hiob 14, 4.) ‚Denn fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag’s auch nicht.‘ (Römer 8, 7.) Erziehung und Bildung, Willensübung und menschliche Anstrengung haben ihren eigenen Wirkungskreis, sind aber in diesem Falle machtlos. Sie mögen eine äußere Verbesserung der Sitten herbeiführen, können aber das Herz nicht verändern; sie sind nicht imstande, die geheimen Triebfedern des Lebens zu reinigen.“

– Der Weg zu Christus, S. 10.

Es ist allein der Herr, der diesen Zustand des Menschen ändern kann:

„Denn was dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward), das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben und verdamnte die Sünde im Fleisch.“ (Römer 8, 3.)

Was bedeutet das für uns? „Es muss zuerst eine Macht im Innern wirken, ein neues Leben von oben kommen, ehe der Mensch von der Sünde zur Heiligkeit bekehrt wird. Diese Macht ist Christus. Seine Gnade allein ist fähig, die toten Seelenkräfte wieder zu beleben und sie zu Gott, zur vollkommenen Heiligkeit hinzuleiten. ... Der Mensch muss ein neues Herz, ein neues Verlangen, neue Vorsätze und Beweggründe zu einem neuen Lebenswandel emp-

fangen. Es ist eine grobe Täuschung, wenn wir glauben, dass wir nur das Gute in uns zu entwickeln brauchen. ‚Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich gerichtet sein.‘ (1. Korinther 2, 14.) ‚Lass dich’s nicht wundern, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsset von Neuem geboren werden.‘ (Johannes 3, 7.) Von Christus sagt die Schrift: ‚In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.‘ (Johannes 1, 4.) ‚Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.‘“ – Der Weg zu Christus, S. 10.

Fortsetzung folgt!





Eine Predigt

ohne Worte

von M. Ponce

Eines Tages kam eine Frau auf eine unserer Schwestern zu und fragte sie, ob sie gläubig sei. Die Schwester antwortete mit Ja und fragte nach dem Grund. Die Frau war auf der Suche nach einer Gemeinde, zu der sie gehen konnte, und es war ihr klar, dass die Art und Weise, wie sich die Schwester kleidete und ihre Haare ordentlich trug, ein Zeichen dafür waren, dass sie Christin war.

Bei einer anderen Gelegenheit gingen wir mit einer Gruppe Geschwister an einem öffentlichen Ort spazieren, als eine Frau auf einem Fahrrad, die ebenfalls an diesem Ort unterwegs war, anhielt und die Schwestern fragte, warum alle Frauen in unserer Gruppe Kleider trugen. Es ergab sich für die Schwestern eine Gelegenheit, darüber zu sprechen, wie der Glaube uns lehrt, dass Christen vor der Welt auffallen sollen.

In der Heiligen Schrift lesen wir: „Und der Herr sprach zu Mose: Rede mit den Kindern Israel und sprich zu ihnen, dass sie sich Quasten machen an den Zipfeln ihrer Kleider samt allen ihren Nachkommen, und blaue Schnüre auf die Quasten an die Zipfel tun; und sollen euch die Quasten dazu dienen, dass ihr sie

ansehet und gedenket aller Gebote des Herrn und tut sie, dass ihr nicht von eures Herzens Dünken noch von euren Augen euch umtreiben lasset und abgöttisch werdet.“ (4. Mose 15, 37-39.)

Warum blau und nicht eine andere Farbe? Vielleicht, weil die blaue Farbe an den Himmel und die schöpferische Kraft unseres Gottes erinnert. Das große blaue Gewölbe vermittelte Frieden und Hoffnung, dass der Mensch, durch den Glauben an den versprochenen Messias, mit Gott versöhnt werden könne. Dieser blaue Streifen auf den Kleidungsstücken, die Gott den Israeliten anfertigen befohlen hat, sollte stets und für immer eine Erinnerung an den Pakt sein, den sie mit ihm geschlossen hatten, um sich von der Welt getrennt zu halten.

Der letzte Auftrag Jesu an seine Jünger lautete: „Ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apostelgeschichte 1, 8) – das heißt, die Gläubigen sollten Jesus überall vertreten. Dies geschah, und in der Geschichte lesen wir, dass „sie erkannten sie, dass sie mit Jesus gewesen waren“ (Apostelgeschichte 4, 13; Schlachter); und dann wegen ihrer Eigenschaften, wegen ihrer Art zu sprechen und sich zu verhalten, die sich völlig von anderen Menschen in

Antiochien unterschieden, wurden „...die Jünger am ersten zu Antiochienen Christen genannt“ (Apostelgeschichte 11, 26). Christen sind „diejenigen, die Christus nachfolgen“.

Heutzutage ist es nicht mehr notwendig, eine blaue Schnur an unserer Kleidung zu tragen, um zu zeigen, dass wir Christen sind. Die blaue Schnur von damals wird heute symbolisch in unserem äußeren Erscheinungsbild als Christen getragen und unsere Kleidung, die anders ist als die der anderen Menschen, wird wie damals ein Zeichen dafür sein, dass wir Jesus kennengelernt haben. Dazu gehört zweifellos auch angemessene Kleidung in einem Stil, der die Werte des Christentums repräsentiert.

Ein weiterer Hinweis, den die Israeliten erhielten, war: „Ein Weib soll nicht Mannsgewand tragen, und ein Mann soll nicht Weiberkleider antun; denn wer solches tut, der ist dem Herrn, deinem Gott, ein Gräuel“ (5. Mose 22, 5.) Es war ein heidnischer Brauch, eine Geschlechtsumwandlung aus unmoralischen Gründen vorzutäuschen und deswegen griff man oft auf die Kleidung des anderen Geschlechts zurück. Aus diesem Grund gab Gott seinem Volk den Befehl, sich von jeglicher Praxis

fernzuhalten, die es mit den Heiden gleichsetzen würde.

Doch wie erfolgte die Unterscheidung zu einer Zeit, als alle Menschen, Männer und Frauen, Tuniken trugen? Es war klar, dass es besondere Tuniken für Männer und unterschiedliche Modelle für Frauen gab, sie waren nicht gleich, und deshalb hat das Volk Gottes Befehl ganz klar verstanden.

Heute gibt es eine deutliche Differenzierung, und da die Hosen als männliches Kleidungsstück angenommen wurden, behielten Frauen Kleider als etwas, das nur ihnen gehörte. Doch in den 1930er Jahren begannen die ersten Versuche, die „Befreiung der Frau“ zu manifestieren, und viele Frauen haben angefangen, die Hosen als Teil ihrer Garderobe anzunehmen. Damit wurden die Hosen kein exklusives Kleidungsstück mehr für Männer, und die Frauen zeigten dadurch, dass sie alles ohne soziale Einschränkungen tun konnten. Aber erst in der Zeit des Zweiten Weltkriegs begannen Frauen in Europa gewöhnlich Hosen zu tragen, da sie die Männer, die im Krieg waren, in den Fabriken und an anderen Arbeitsplätzen ersetzen mussten.

Heutzutage, da Frauen in praktisch allen Berufen aktiv in die Arbeitswelt eingebunden sind, ist es selbstverständlich, dass Hosen nicht nur ein bequemeres Kleidungsstück für die Arbeit sein können, sondern auch Sicherheit bieten, bei den verschiedenen Funktionen, die sie erfüllen. Aber alle unsere Schwestern sollten bedenken: Wenn es keine andere Möglichkeit gibt und sie aufgrund ihrer Arbeit unbedingt Hosen tragen müssen, vergessen wir nicht, dass der Herr möchte, dass sie ihn außerhalb des Arbeitsplatzes auf die richtige Art und Weise dadurch vertreten, dass sie sich wie eine christliche Frau anziehen.

Der Apostel Petrus schrieb auch die folgende Empfehlung für die Gläubigen: „Ihr Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste; das ist köstlich vor Gott.“ (1. Petrus 3, 3. 4.)

Alle, die ernstlich nach der Gnade Christi trachten, werden die kostbaren Worte der Belehrung, die von Gott eingegeben wurden, beachten.

Dies war eine klare Lehre für alle Christen, nicht nur für die damalige Zeit, sondern auch heute. Uns wird geraten, nach außen zu offenbaren, was sich im Inneren befindet.

Das inspirierte Wort sagt uns: „Die Worte der Heiligen Schrift hinsichtlich der Kleidung sollten sorgsam beachtet werden. Wir müssen Verständnis dafür zeigen, was der Herr des Himmels an der Kleidung schätzt. Alle, die ernstlich nach der Gnade Christi trachten, werden die kostbaren Worte der Belehrung, die von Gott eingegeben wurden, beachten. Sogar der Stil unsrer Kleidung wird die Wahrheit der Heilsbotschaft ausdrücken.“ – *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse, Bd. 2, S. 355.*

Es gibt nicht wenige, die gegen die Sitten der Welt und den Druck, den sie auf die Gläubigen ausüben, kämpfen. Heutzutage werden viele, sowohl Männer als auch Frauen, aufgrund der Unzufriedenheit mit ihrer Haarfarbe dazu geführt, nach einer künstlichen Möglichkeit zu suchen, die Farbe zu ändern. Andere Menschen, insbesondere viele Frauen, versuchen, die Form ihrer Lippen, Augen oder Nägel hervorzuheben, indem sie Farbtöne mit chemischen Elementen auftragen, die unserer Natur völlig fremd sind. Diese alten Gewohnheiten waren charakteristisch für heidnische Frauen. „Und da Jehu gen Jesreel kam und Isebel das erfuhr, schminkte sie ihr Angesicht und schmückte ihr Haupt und guckte zum Fenster hinaus.“ (2. Könige 9, 30.)

„Unsere Erscheinung sollte sich stets durch Sauberkeit, Bescheidenheit und Reinheit auszeichnen.“ – *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse, Bd. 2, S. 355.* Das Leben eines Christen muss von Einfachheit geprägt sein, aber Einfachheit bedeutet keinesfalls Nachlässigkeit in der Art und Weise, wie wir uns kleiden. Guter Klei-

dungsgeschmack hat auch nichts mit Prahlerei zu tun. Salomo sagte „Ein fröhlich Herz macht ein fröhlich Angesicht ...“ (Sprüche 15, 13) – es ist ganz einfach: Wenn wir glückliche Christen sind, werden wir schön aussehen, ohne dass es nötig wird, sich zu schmücken, damit andere uns besser sehen.

Wir müssen deutlich machen, dass die Heiligkeit nicht durch äußere Erscheinung, sondern durch Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes erreicht wird. Unser Äußeres sollte ein getreues Spiegelbild dessen sein, was unser Inneres erfüllt. Wenn Christus in uns lebt, werden alle unsere Handlungen, Ess-, Kleidungs- und Sprechgewohnheiten oder die Art und Weise, wie wir mit anderen umgehen, ein getreues Abbild dessen sein, was Christus an meiner Stelle tun würde.

Unser Heiland ist bereit, jedem zu helfen, der Veränderungen in seinem Leben erleben möchte, Änderungen, die seinen Glauben klarer zum Ausdruck bringen. Doch uns muss bewusst sein, dass Satan dagegen kämpft, dass diese inneren und äußeren Veränderungen in uns sichtbar werden, damit sich niemand dafür interessiert, den Glauben zu kennen, der retten kann.

„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, die an seinen Namen glauben.“ (Johannes 1, 12.) Liebe Geschwister, hier liegt das Geheimnis des Erfolgs. Jesus in unserem Leben anzunehmen, wird uns dabei helfen, ihn zu repräsentieren, und es wird auch eine Kraft sein, jede Gewohnheit oder Sitte zu überwinden, die uns heute daran hindert, unter allen Umständen und an jedem Ort zu zeigen, dass wir ihn kennen. Möge unser Wunsch sein, Jesus jeden Tag besser kennenzulernen und ein Sieger zu werden. □



Die stille Tugend

Die Predigt der Waschfrau

Ein berühmter Prediger, der wegen seiner gottergebenen Rednergabe besonders wirken konnte, hatte seine mitreißende Predigt mit einer ernststen Einladung beendet. Da kam eine reiche, hochangesehene Dame durch die Reihen nach vorne geeilt und bat, ein paar Worte an die Versammlung richten zu dürfen. Sie sagte: „Ich möchte euch erzählen, warum ich heute hier nach vorne kam, um das Heil in Jesus zu suchen. Es waren nicht die Worte des guten Predigers. Ich stehe hier wegen dieser armen Frau, die hier vor mir sitzt. Ihre Hände sind rau von der harten Arbeit. Die vielen Jahre harter Arbeit haben ihren Rücken gebeugt. Sie ist nur eine arme, einfache Waschfrau, die jahrelang in unserm Haus gedient hat. Ich habe sie nie ungeduldig gesehen, nie ein unfreundliches Wort sagen hören, nie bei ihr eine unehrliche Tat bemerkt. Ich weiß aber von unzähligen vielen kleinen Taten der selbstlosen Liebe in dem Leben dieser Frau. Ich muss zu meiner Schande gestehen, dass ich sie wegen ihrer Treue zu Gott öffentlich ausgelacht und verhöhnt habe. Doch als kürzlich meine kleine Tochter von mir genommen wurde, war es diese Frau, die mich bewog, über das Grab hinauszuschauen und meine ersten Tränen

der Hoffnung zu weinen. Die süße Anziehungskraft ihres Lebens hat mich zu Gott geführt. Ich begehre dieses eine, das ihr Leben so herrlich gemacht hat.“ Als der Prediger dieses hörte, bat er die arme, schlichte Frau, doch nach vorne zu kommen. Sie kam mit Tränen in den Augen, doch mit einem freudestrahlenden Gesicht. Daraufhin sagte der Prediger: „Erlaubt mir, euch heute den eigentlichen Prediger vorzustellen.“ Die tief gerührte und ergriffene Versammlung erhob sich in stiller Achtung.

Das nachahmenswerte Beispiel der Sanftmut

Diese Geschichte bezeugt die Wahrheit der Aussage aus dem Geist der Weissagung: „Die Welt wird nicht durch das überzeugt werden, was vom Podium gelehrt wird, sondern durch das, was die Gemeinde auslebt. Der Prediger am Pult verkündet die Theorie des Evangeliums; die praktische Frömmigkeit der Gemeinde demonstriert seine Macht.“ – *Zeugnisse, Band 7, S. 22.*

Was war es, das dem Leben dieser armen Waschfrau solch einen Einfluss und solch eine Überzeugungskraft verlieh? Es war das stille Beispiel ihres sanften und christusähnlichen Wesens. Als sie für ihre treue Pflichterfüllung statt Dank nur

Spott und Bosheit erntete, ertrug sie still und ohne Klage oder Verbitterung all das ihr zugefügte Unrecht. In dem stillen und demütigen Wandel dieser Zeugin Jesu spiegelte sich etwas von dem Wesen des sanften Lammes Gottes, über das Jesaja prophetisch schrieb:

„Da er gestraft und gemartert ward, tat er seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auf tut.“ (*Jesaja 53, 7.*)

Petrus bestätigt als Augenzeuge des Lebens Jesu diese Prophezeiung wie folgt: „Welcher nicht widerspricht, da er gescholten ward, nicht drohte, da er litt, er stellte es aber dem anheim, der da recht richtet.“

(*1. Petrus 2, 23.*)

Was die Schrift über Mose aussagt und was zu seiner Lebenszeit galt, dass er „der sanftmütigste Mensch auf Erden war“, trifft in noch größerem Maß auf Jesus zu. Diese schöne Eigenschaft wünscht Jesus auch bei seinen Nachfolgern zu sehen. Deshalb lädt er uns ein, sie von ihm zu lernen, indem er sagt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!“ (*Matthäus 11, 28. 29.*)

Jesus sagt hier, dass wir diese Eigenschaft lernen sollen. Damit setzt er das Vorhandensein als nicht selbstverständlich in unserem Wesen voraus. Vielmehr deutet er damit einen Lernprozess an, der eine gewisse Zeit benötigen wird, um diese Eigenschaft zu erlernen. Möglicherweise haben wir den Eindruck, gute Christen zu sein, ähnlich wie die Jünger Jesu. Wenn wir aber herausgefordert werden, merken wir schnell, wie sehr uns diese Tugend der Sanftmut und Demut noch fehlt. Aber Jesus gibt uns deshalb nicht auf, wie er auch seine Jünger, Petrus und die Donnersöhne nicht aufgab. Stattdessen lädt er uns ein, zu ihm zu kommen und jeden Tag von ihm zu lernen. „An diesen Jüngern musste noch Großes geschehen, ehe sie zur Übernahme der heiligen Pflicht, die sie nach der Himmelfahrt Christi übernehmen sollten, bereit waren. Aber sie hatten die Liebe Jesu erwidert, und wenn sie auch schwerfällig waren im Glauben, sah Jesus in ihnen doch die, die er für sein großes Werk heranbilden konnte.“ – *Das besere Leben*, S. 7.

Was kennzeichnet die Sanftmut?

Was ist an dieser stillen Tugend so besonders, dass Jesus eine extra Einladung an uns richtet und uns hierfür einen Platz in seiner Schule anbietet? Hierzu einige biblische Beispiele, warum diese Eigenschaft einen so besonderen Stellenwert besitzt.

Schmuck der Seele

Sanftmut ist vor Gott sehr kostbar. Das Wort Gottes bezeichnet sie als den wahren und „unvergänglichen Schmuck eines sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr kostbar ist.“ (1. Petrus 3, 3. 4; *Schlachter*.) Obwohl in der Welt eher verspottet als geschätzt, hat sie in Gottes Augen einen sehr hohen und unvergänglichen Wert. Gott möchte, dass wir unsere Augen darauf richten, was einen Menschen wirklich schmückt und was ihn wirklich wertvoll macht. „Während der äußere Schmuck nur den sterblichen Leib ziert, verschö-

nert der Schmuck der Sanftmut die Seele und verbindet den vergänglichen Menschen mit dem ewigen Gott. Das ist ein Schmuck göttlicher Wahl.“ – *Biblische Heiligung*, S. 11.

- Sanftmut dient mehr dazu, anderen die Wahrheit zu empfehlen, als alle unsere Argumente und Beweisführungen, denn sie ist der innere **Beweis für die Wahrheit**. In 1. Petrus 3, 15 lesen wir: „Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, [und zwar] mit *Sanftmut* und Ehrerbietung.“

- Den Sanftmütigen gilt die Verheißung, dass Gott sie die **Wahrheit erkennen** lassen wird. In Psalm 25, 9 (*King James Version*) steht geschrieben: „Er leitet die Sanftmütigen im Recht, und lehrt die Sanftmütigen seinen Weg.“

- Sanftmut zeugt von **wahrer Weisheit**. In Jakobus 3, 13 lesen wir: „Wer ist weise und klug unter euch? Der erzeuge mit seinem guten Wandel seine Werke in der Sanftmut und Weisheit!“

Wie äußert sich die Sanftmut?

Sanftmut äußert sich darin, dass wir Provokationen geduldig ertragen, indem wir entweder schweigen können oder darauf sanft erwidern können. Verletzungen lassen uns nicht verbittern, sondern wir verzeihen von Herzen und hegen keine Rachedgedanken. Bei Fehlern sind wir nachsichtig und bei Kränkungen leicht zu besänftigen.

„Sanftmut ist eine köstliche Gnadengabe, bereit, still zu dulden, willig, Prüfungen zu ertragen. Sanftmut ist geduldig und versucht unter allen Umständen, glücklich zu sein. Sanftmut ist immer dankbar, ersinnt frohe Lieder, die aus dem Herzen zu Gott emporsteigen. Sanftmut kann Enttäuschung und Unrecht ertragen und wird nicht Gleiches mit Gleichem vergelten.“ – *Zeugnisse*, Band 3, S. 353.

So schafft Sanftmut Frieden, denn sie ist das Gegenteil von Bosheit und Rache. Das Charakteristische an der Sanftmut ist, dass sie bereit ist, auf eigenes Recht zu ver-

zichten. Sie „nimmt lieber Unrecht an und lässt sich übervorteilen“. (1. Korinther 6, 7.) Gott ist unser Anwalt, deshalb können wir getrost ihm unsere Sache anvertrauen.

Schwäche oder Stärke?

Obwohl Sanftmut manchmal als Schwäche erscheint, ist sie eigentlich ein Zeichen von wahrer Stärke. Sie macht uns selbst stark und übt auch eine starke Wirkung auf andere aus. Sie verleiht uns Unabhängigkeit von den Umständen und den Launen oder der Missgunst der Mitmenschen. Denn wer sich durch jedes Unrecht und Beleidigung aus der Fassung bringen lässt, der ist allem und jedem ausgeliefert. Sie übt auch eine starke Wirkung auf andere aus, wie es in Sprüche heißt: „Durch Geduld wird ein Richter überredet, und die weiche Zunge zerbricht Knochen.“ (*Sprüche 25, 15; Schlachter*.) Wie die Wärme der Frühlingssonne den kalten Winterboden auftaut und die Vegetation hervorsprossen lässt, so auch bringt auch ein sanftmütiges Wesen das kalte menschliche Herz zum Auftauen, damit das Wort Gottes darin sprießen kann.

Eine Tugend mit Verheißung

Schließlich sollte die Sanftmut für uns begehrenswert sein, denn dann gilt uns „die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens“ (1. Timotheus 4, 8), wie Jesus in Matthäus 5, 5 sagte: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“ Obwohl sich Jesus in dieser Seligpreisung „das Erdreich“ in erster Linie auf die Herrlichkeit der neuen Erde bezieht, beinhaltet sie auch eine zeitliche Verheißung, wie Apostel Petrus schreibt: „Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach.“ (1. Petrus 3, 10. 11.)

So trägt diese Eigenschaft die Summe aller Verheißungen in sich, sowohl hier auf dieser Erde als auch diewesewigenhimmlischenErbes. □

Gesunde

Gefäße

von Dr. Tudor Muntean

Habt ihr schon einmal über unser Kreislaufsystem nachgedacht? An all die Arterien, Venen und Kapillaren, die unseren Körper durchziehen und jede Zelle ernähren? Wie wunderbar Gott dieses System geschaffen hat und wie leicht wir es beschädigen können?

Der Wunsch Gottes für jedes menschliche Wesen wird in den Worten ausgedrückt: „Mein Lieber, ich wünsche in allen Stücken, dass dir's wohlgehe und du gesund seiest, wie es denn deiner Seele wohl geht.“ (3. Johannes 2.)

In den folgenden Zeilen möchte ich die Wichtigkeit des Kreislaufsystems, einige Risikofaktoren, die die Gesundheit des Kreislaufs negativ beeinflussen, und Methoden zur Vorbeugung von Gefäßerkrankungen erläutern.

Unser Kreislaufsystem besteht aus einem komplizierten Netz von Venen und Arterien, die sich fast 100.000 Kilometern erstrecken würden, wenn sie aneinandergelegt würden. Dabei haben sie dauerhaft Dienst und versorgen unsere Zellen mit der notwendigsten aller Flüssigkeiten: Blut. Die Gesundheit unserer Blutgefäße wird oft unterschätzt. Sie sind eher stille Akteure, solange sie ihre Funktion uneingeschränkt ausü-

ben können. So stark und leistungsfähig sie auch sind, unsere Arterien und Venen können, wie der Rest unseres Körpers, ernsthafte Probleme entwickeln, die unsere allgemeine Gesundheit beeinträchtigen.

Jede Zelle und jedes Organ in unserem Körper hat seine spezifische Aufgabe. Fällt ein „Hebel“ dieses Systems aus, macht sich das meist durch Beschwerden bemerkbar, die unser allgemeines Wohlbefinden einschränken. Nicht anders ist es bei unseren Blutgefäßen. Gefäßerkrankungen haben unterschiedliche Ursachen. Treffen mehrere Komponenten auf eine Person zu, addiert sich deren Gefäß-Risiko nicht nur, es potenziert sich. Im Allgemeinen können aber bestimmte Risiken die Gesundheit unserer Blutgefäße negativ beeinflussen:

- **Stress:** Wer ständigem Stress ausgesetzt ist, wird auf Dauer krank. Auch auf die Blutgefäße kann sich Hektik negativ auswirken. Stress steigert vor allem die Wahrscheinlichkeit, dass sich Plaque in den Gefäßwänden anlagert.

- **Bewegungsmangel:** Wer sich wenig bewegt, neigt zu Übergewicht. Und dieses wiederum steigert das Risiko für Diabetes. Diese zwei

Risikofaktoren zusammengenommen sind Feinde für unsere Gefäße. Wer außerdem zu viel und zu lange sitzt, erschwert den Rücktransport des Blutes aus den unteren Gliedmaßen zum Herzen. Bemerkbar macht sich das zum Beispiel durch schwere Beine.

- **Diabetes:** Die sogenannte „Zuckerkrankheit“ geht einher mit einem hohen Cholesterinspiegel, welcher pures Gift für unsere Gefäße ist. Dieses kann sich nämlich aus dem Blut in den Gefäßwänden der Arterien einlagern und zu Arteriosklerose führen.

- **Alter:** Mit zunehmendem Alter werden unsere Gefäße anfälliger für Erkrankungen. Das ist kein Wunder, denn schließlich bringen sie jeden Tag Höchstleistungen.

- **Genetik:** Die Ursache für eine Gefäßerkrankung kann aber auch eine genetische Vorbelastung sein.

Was macht Gefäßschäden so gefährlich?

Gesunde Arterien sind frei von Ablagerungen (Plaques), flexibel und elastisch. Durch Fettablagerungen an der innersten Gefäßwand

der Gefäße werden sie enger und verhärten, die Gefäßwand verdickt. Dann spricht man von Arteriosklerose. Allmählich verlieren die Arterien ihre Elastizität und können den Blutstrom nicht mehr optimal regulieren. Das Herz muss kräftiger pumpen, damit der Blutfluss trotz Verengung alle Körperzellen erreicht und versorgen kann. Erhöht sich der „Druck“, nehmen die Schäden an der Gefäßwand immer massivere Formen an. Schon so eine winzige Verletzung des Gefäßes kann dann dazu führen, dass sich ein Blutgerinnsel bildet, das groß genug ist, um den Durchfluss des Blutes zu behindern. Lebenswichtige Organe werden dadurch nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgt. Grundsätzlich kann jedes Gefäß des Körpers von Arteriosklerose betroffen werden. Allerdings sind Herzkranzgefäße, Hauptschlagader und Gehirnarterien – also lebenswichtige Gefäße – am häufigsten betroffen. Jedes Jahr müssen in Deutschland knapp eine Million Menschen wegen einer Gefäßerkrankung des Herzens im Krankenhaus behandelt werden.

Was können wir dagegen tun?

Die Wahrscheinlichkeit, Gefäßerkrankungen zu entwickeln, basieren auf mehreren verschiedenen Risikofaktoren. Einige davon können nicht geändert werden, wie Ihr Alter und Ihre persönliche und familiäre Krankengeschichte. Aber einige Faktoren, die das Auftreten von Arteriosklerose beeinflussen, lassen sich ganz oder teilweise unter Kontrolle bringen. Dazu gehören vor allem Essgewohnheiten und Bewegung. Bestimmte Risikofaktoren für Arteriosklerose sind gemessene Werte, die nicht von sich aus verändert werden können – Dinge wie Ihr Körpergewicht, Blutdruck, Cholesterin- und Glukosespiegel im Blut. Es gibt jedoch noch Maßnahmen, die man ergreifen kann, um diese Risiken zu verringern:

- **Sport:** Es muss nicht gleich Leistungssport sein. Schon ein langer Spaziergang pro Tag im schnellen Schritt fördert die Durchblutung

und wirkt sich nicht nur positiv auf unsere Gefäße, sondern auch auf unser Gemüt aus.

- **Schlafen:** Nur wenn unser Körper genug Ruhe für Regenerationsphasen bekommt, kann er sich gut gegen Infekte verteidigen. Gerade Infekte stehen in enger Verbindung mit späteren Gefäßerkrankungen.

- **Lachen:** Es klingt vielleicht etwas komisch, aber dem Lachen wird nachgesagt, die Blutgefäße zu erweitern. Zudem soll es eine cholesterinsenkende Wirkung haben.

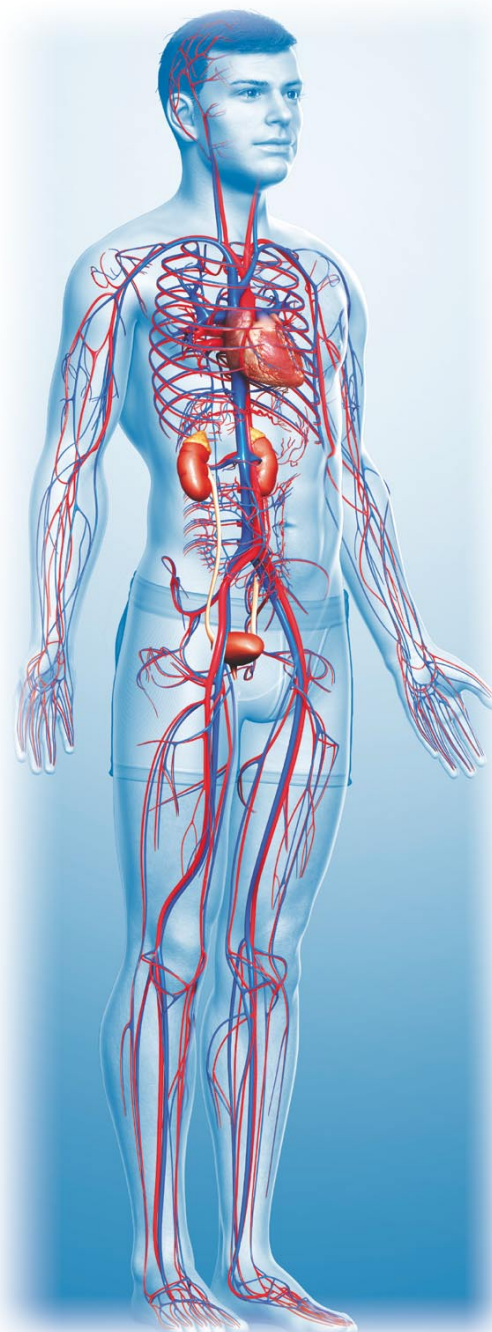
- **Übungen:** Mit einem speziellen Training können vor allem die Blutgefäße in Füßen und Beinen gestärkt werden. Eine gute Übung ist zum Beispiel, die Füße aus dem Sprunggelenk heraus kreisen lassen – und das in beide Richtungen.

- **Ernährung:** Zu viel Zucker vermeiden und vor allem zu frischem Obst und Gemüse greifen.

Eigentlich wissen wir es schon lange: Mit einer ausgewogenen Ernährung unterstützen wir unsere Gesundheit. Warum sollte das in Bezug auf die Blutgefäße anders sein? Als natürliche Feinde gelten Fett und Zucker, die bei zu hohem Konsum auch Probleme im Hinblick auf unsere Gefäßgesundheit verursachen können. Unsere Blutgefäße freuen sich vielmehr über leichte, fettreduzierte und zuckerarme Speisen. Aber nicht nur das: Frisches Obst und Gemüse sind echtes Kraftfutter für unseren Körper. Studien haben außerdem gezeigt, dass sogenannte Anthocyane die Gesundheit der Blutgefäße unterstützen können. Diese sekundären Pflanzenstoffe stecken vor allem in dunklen Beeren wie zum Beispiel wildwachsenden Heidelbeeren oder Schwarzen Johannisbeeren. Die in den Sommerfrüchten enthaltenen Anthocyane können den Blutkreislauf sowie die Elastizität nachweislich unterstützen. Nicht alle Gefäßerkrankungen sind irreparabel. Unsere Medizin ist heute soweit, dass sich beispielsweise Arterienverkalkungen und

Thrombose gut behandeln lassen. Wichtig ist aber, dass diese frühzeitig erkannt und entsprechende Therapien schnell eingeleitet werden. Noch besser ist es natürlich, mit einem gesunden Lebensstil und der Minimierung von Risikofaktoren der Entstehung von Gefäßerkrankungen erst gar keine Chance zu geben.

Möge Gott uns die Weisheit geben, unseren Körper vor all den Risiken zu schützen und nicht zu vergessen, dass er „ein Tempel des heiligen Geistes ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst. [...] Darum so preist Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.“ (1. Korinther 6, 19. 20.) Amen. □



Hast du



Angst?

Heute leben wir in einer Zeit, die bei den meisten Menschen Unsicherheit und Angst hervorrufen. Doch wovon fürchten sich die Menschen? Krieg und Terror, Naturkatastrophen, steigende Lebenshaltungskosten, Tod, Krankheit, Unfälle, und auch der Arbeitsverlust verursachen große Angst bei den meisten Menschen, auch wenn jeder Vierte angibt, keine Angst oder Furcht zu verspüren.

Wie sieht es bei unseren Jugendlichen aus? Einmal habe ich manche gefragt, ob und wovor sie sich fürchten, und die Antworten lauteten: vor dem Tod, jemanden, den man liebt zu verlieren, das ewige Leben zu verlieren, im Leben das Wichtigste zu verpassen, einen falschen Platz im Leben einzunehmen, diejenigen, die mir viel bedeuten, zu enttäuschen, ein Versager zu sein, vor einer neuen Umgebung, nicht dem Ruf Gottes zu folgen und Weiteres. Somit ist in unserer Gesellschaft ein Paradox sichtbar. Einerseits sind wir furchtlos geworden und andererseits von Ängsten geplagt. Auch wir Gläubige sind davon nicht frei. Deswegen ruft uns der Engel aus Offenbarung 14, 7, während man in der ganzen Bibel viele mutmachende Rufe „Fürchte dich nicht“ findet, zum Gegenteil auf: „Und ich

sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, ... und sprach mit großer Stimme: **Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen!**“ (Offenbarung 14, 6. 7.) Diese Botschaft erschallt in der Welt seit 180 Jahren. Wir alle haben sie über die Jahre hinweg immer wieder gehört. Sie ist es, die man gleich am Anfang zu hören bekommt, wenn man die Adventisten trifft. Hat diese Botschaft in uns ihre Aufgabe erfüllt? Haben wir gelernt, Gott zu fürchten, ihn zu ehren und anzubeten, wie der Engel es verlangt?

Warum werden wir aufgerufen, Gott zu fürchten? Die erste Engelsbotschaft ist nicht nur für die Welt bestimmt. Sie soll auch uns, die wir auf das Kommen des Herrn warten, dazu bringen, Gott als Schöpfer, Heiland und Herrn anzuerkennen, ihn zu lieben, zu respektieren, anzubeten und zu fürchten. Was bedeutet aber diese Furcht? Warum ist sie so wichtig? Was soll sie bewirken?

Als Gott uns, die Menschen schuf, hat er in uns ein Alarmsystem eingebaut, um uns vor Gefahr und Leiden zu schützen. Einer der wichtigsten Sensoren dieses Systems ist das Gefühl der Furcht (Angst), die so ähnlich wie ein Rauchmelder funktioniert. Leider hat der Feind dieses interne Alarmsystem beschädigt, so-

dass viele Menschen nicht imstande sind, die wahren von den falschen Signalen zu unterscheiden.

Auf diese Weise sind die Menschen mit Angst, Sorgen, Verzweiflung, Unsicherheit, Schrecken, Panik und Terror vor der Zukunft, vor Hunger, vor Krieg, vor Arbeitslosigkeit, vor Geldmangel, vor Einsamkeit, vor Krankheit, Tod und vielem mehr erfüllt. Aber gleichzeitig haben sie die Furcht vor der Sünde, vor Lügen, vor Stehlen, vor ungerechtem Handeln, vor verletzenden Worten, davor, andere auszunutzen, vor dem Ehebrechen, davon, Gott zu verspotten usw. völlig verloren.

Einmal hat bei uns zu Hause ein Rauchmelder angefangen, in der Nacht Alarm zu schlagen. Alle waren sofort wach und rannten durch das Haus, um zu schauen, was los war. Nachdem wir uns vergewissert hatten, dass es nur ein Fehlalarm war, sind alle wieder schlafen gegangen. Als sich die Situation in den nächsten Wochen mehrmals wiederholte und das Ding zu jeder Zeit losging, haben wir dem Rauchmelder immer weniger Beachtung geschenkt. Schließlich mussten wir ihn austauschen. Aber heute frage ich mich, ob wir damals imstande gewesen wären, die Fehlalarme von einem wahren zu unterscheiden. Wäre es ein wirklicher Feuersalarm gewesen,

hätten wir schnell reagiert oder es einfach ignoriert?

Ähnlich ist es mit unserem Gewissen. Wenn uns unser Gewissen auf etwas aufmerksam macht, was inkorrekt ist und wir übersehen es einfach und beachten es nicht, haben wir uns schon nach sehr kurzer Zeit daran gewöhnt und betrachten es als normal. So wird unsere Alarmanlage abgestumpft, und die Folgen sind sichtbar überall. Die äußeren Merkmale sind nur ein Spiegelbild dessen, wie es in der Seele aussieht: Sei es die inkorrekte, unserem Glauben nicht angepasste äußere Erscheinung, die unpassende Kleidung, die bemalten Gesichter oder Fingernägel, die gefärbten Haare, seien es die teuren Autos, modernste Smartphones, Tablets, Schmuck und Luxus überall. Das Bibellesen verliert seinen Kampf gegen das Internet, die christliche Gastfreundschaft gegen die Feier und Feste, Gemeindebesuch gegen die Bequemlichkeit, und wahre Freundschaft wird gegen die Kumpelschaft getauscht.

Wir fürchten uns mehr davor, welche Meinung die Menschen von uns haben, als davor, was Gott von uns hält. Beachten wir das, was der Herr in 2. Korinther 5, 11 darüber sagt: „Dieweil wir denn wissen, dass der Herr zu fürchten ist, fahren wir schön mit den Leuten; aber Gott sind wir offenbar. Ich hoffe aber, dass wir auch in eurem Gewissen offenbar sind.“ Habt ihr euch nicht gefragt warum, nachdem es durch die ganze Bibel 365-mal, also einmal für jeden Tag, die Stimme Gottes mit der wunderbaren Zusage „Fürchte dich nicht“ ertönt, gerade zu unserer Generation Gott durch seinen Engel spricht: **„Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre...“**?

Leider ist unser Leben der beste Beweis dafür, dass wir eben fürcht-, scham- und respektlos nicht nur den Menschen- sondern auch Gott gegenüber geworden sind. Betrachten wir etwas genauer unsere Gesellschaft, ihr Benehmen, ihre Sprache, ihren Zeitvertreib: Nacktheit, Gewalt, Blutvergießen, Verbrechen füllen in großem Ausmaß unsere Tagesordnung und die Kinder und Jugendlichen sind durch

die Spiele, Filme, Computer und Bücher deren größte Konsumenten. Vulgäre Sprache und Ausdrücke sind alltäglich geworden zu Hause, in der Schule, im Fernseher, im Radio, in der Zeitung und auf der Straße. Die Schimpfwörter und Flüche werden von den Eltern, den Lehrern, den Moderatoren im Radio und Fernsehern benutzt.

Die Welt und das Leben sind dadurch respektlos geworden. Wer wagt es noch, heute einem Freund zu sagen, dass er falsch handelt, dass er sündigt, wenn er seine Frau verlässt, um mit einer Geliebten zu gehen? Wer ermahnt eine Nachbarin, wenn sie ihre Kinder mit Schimpfwörtern bewirft? Wer findet den Mut, sich gegen die Mehrheit zu stellen, das Schweigen zu brechen, um den Unbeliebten zu verteidigen, weil er eben im Recht ist? Wer gibt heute einer älteren Person im Bus oder Zug den Sitzplatz frei, auch wenn die anderen es lächerlich finden? Wer grüßt die Nachbarn und bedankt sich für den erwiesenen Dienst beim Busfahrer oder bei der Kassiererin im Supermarkt?

„Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre“, ermahnt uns der Engel.

In Jeremia 32, 40. 41 lesen wir: „[Ich] will einen ewigen Bund mit ihnen machen, dass ich nicht will ablassen, **ihnen Gutes zu tun**; und **will ihnen meine Furcht ins Herz geben**, dass sie nicht von mir weichen; und soll meine Lust sein, dass ich ihnen Gutes tue...“ Nur dem Gottesfürchtigen wird der Herr nicht ablassen Gutes zu tun, dass er von Gott nicht weichen wird. In 5. Mose 5, 29 lesen wir, dass die Furcht Gottes die Menschen dazu bringt, die Gebote zu halten, was ihnen und ihren Nachkommen das Wohlergehen bringt. In 2. Mose 20, 20 wird gesagt, dass Gottesfurcht uns von der Sünde bewahrt. Auch David sagte im Psalm 34, 10: „Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen! denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.“ Wie oft klagen wir über das, was uns mangelt. Fehlt uns vielleicht Gottesfurcht?

Was ist aber mit denen, die es missachten? „Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“ warnt uns Paulus in Hebräer 10, 31. „...denn unser Gott ist ein

verzehrendes Feuer.“ (Hebräer 12, 29.)

Ich glaube, es sind Dinge, von denen Lukas in 21, 28 geschrieben hat „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum dass sich eure Erlösung naht.“ Es ist an der Zeit, Paulus' Ermahnung in 2. Korinther 7, 1 zu beachten: „Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes.“

„Die Zeit, in der jeder Mensch geprüft werden wird, ist nicht mehr fern. Dann wird man uns das Halten des falschen Sabbats aufnötigen wollen. Der Streit um Gottes und der Menschen Gebote wird entbrennen. Alle jene, die Schritt für Schritt den Forderungen der Welt nachgegeben und sich weltlichen Sitten angepasst haben, werden sich dann eher den Obrigkeiten unterwerfen als sich dem Hohn, dem Schimpf und der angedrohten Einkerkung oder gar dem Tode aussetzen. Zu der Zeit wird das Gold von den Schlacken getrennt werden. Wahre Frömmigkeit wird sich klar von jedem bloßen Schein und Flitter unterscheiden. Manch ein Stern, den wir wegen seines Glanzes bewundert haben, wird in Finsternis versinken. An denen, die zwar den Schmuck des Heiligtums angelegt, sich aber nicht mit Christi Gerechtigkeit bekleidet haben, wird dann die Schande ihrer Nacktheit offenbar werden.“ – *Propheten und Könige*, S. 132.

Diese Zeit ist da. Es wird erwartet, dass die erste Engelsbotschaft zuerst in uns und danach auch in der Welt ihr Werk verrichtet. Es soll äußerlich sichtbar werden, dass wir innerlich mit der Hoffnung auf die Wiederkunft unseres Heilandes erfüllt sind und uns aus ganzem Herzen der Vorbereitung auf dieses Ereignis widmen.

Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre

„Wenn du Gott fürchtest, brauchst du nichts mehr zu fürchten.“ (Brief 4a vom 8.2.1880 an Schw. Brigs). □

Die Neue Erde

Liebe Kinder, wisst ihr, dass Schwester White uns Gläubigen ermutigt, täglich an die Neue Erde zu denken? Lest die letzten beiden Kapitel der Offenbarung, ihr erfahrt dort eine Menge über die Neue Erde. Stellt euch mal vor, gleichwohl viele Besonderheiten und Schönheiten der Neuen Erde in der Bibel dargestellt werden, übertreffen diese unsere Erwartungen bei Weitem.

Wer überwindet, wird als ein Erbe Gottes bezeichnet (*Galater 3, 29*) und darf in der von Jesus vorbereiteten Heimat für immer in Frieden und Freude leben (*Psalms 37, 29; Offenbarung 21, 1-7*).

Gottes Herrlichkeit und Licht leuchten so stark, dass das Neue Jerusalem davon erleuchtet wird und es somit keine Nacht geben wird (*Offenbarung 21, 25; 22, 3-5*). Die Erlösten dürfen mit Gott dem Vater und Jesus verweilen und jeden Sabbat vor Gott in Anbetung zusammenkommen (*Jesaja 66, 22, 23*).

„Unserer kleinen Welt, die unter dem Fluch der Sünde der einzige dunkle Fleck in Gottes herrlicher Schöpfung war, soll mehr als allen anderen Welten im Universum Ehre erwiesen werden. Hier, wo einst der Sohn Gottes unter den Menschen Wohnung nahm, wo der König der Herrlichkeit lebte, litt und starb, soll der einst die ‚Hütte Gottes bei den Menschen‘ stehen, wenn er alles neu gemacht haben wird. ‚Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott, wird mit ihnen sein.‘ (*Offenbarung 21, 3*.) Wenn die Erlösten in der Ewigkeit im Lichte des Herrn wandeln, werden sie ihn für seine unaussprechliche Gabe preisen, für Immanuel – Gott mit uns.“ – *Das Leben Jesu, S. 16, 17.*

„Vom kleinsten Atom bis zum größten Weltenkörper erklärt alle lebende und unbelebte Natur in ungetrübter Schönheit und vollkommener Freude: Gott ist die Liebe.“ – *Der große Kampf, S. 677.*

Schöner als man es sich ausdenken kann

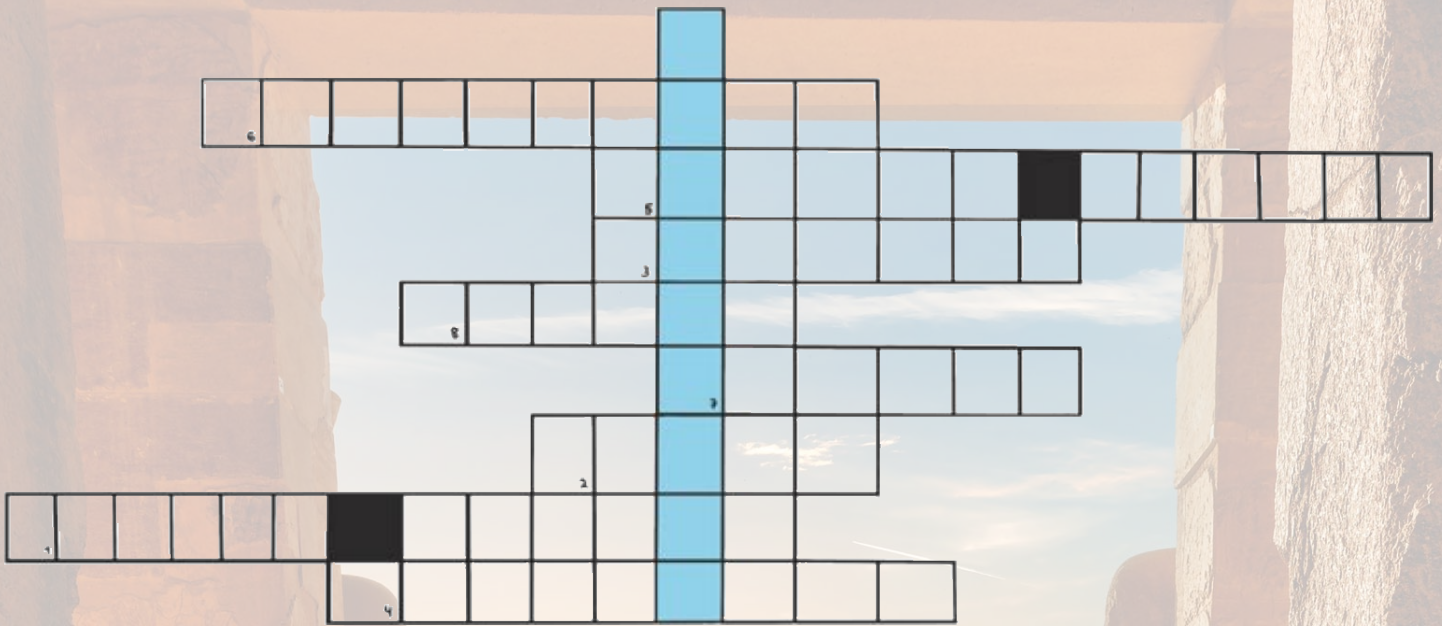
Bestimmt hast du auch einmal miterleben müssen, wie ein größeres Tier ein kleineres gejagt, oder gar gefressen hat. Möglicherweise wurde dir daraufhin tröstend erzählt, dass auch das Verhalten der Tiere im Himmel und auf der Neuen Erde den ursprünglichen Zustand einnehmen wird. Sie werden sich nicht mehr gegenseitig auffressen, aber das Schönste daran wird wohl sein, dass ihr und alle Erlösten mit allen Tieren spielen dürfen. Die Tiere werden nicht scheu wegrennen oder angreifen. Auf der Neuen Erde, wo die Sünde nicht mehr herrscht, verwelken die Blumen niemals.

Vielleicht bist du schon einmal mit dem Flugzeug geflogen, und es hat dir Spaß bereitet. Stell dir vor, um von einem Planeten zum anderen zu gelangen, werden die Erlösten einfach mit ihren Flügeln reisen können. So beschreibt es Schwester White in dem Buch „Erfahrungen und Gesichte“, S. 29, 30.

Alle Menschen werden zufrieden und glücklich sein, es wird keine Streitigkeiten, Missverständnisse oder Neid geben. Wir danken dem lieben Herrn Jesus für sein Opfer, der uns diese wunderschöne Verheißung der neuen Erde in Aussicht stellt. □

Die Geschichte Josefs

Josef war einer der zwölf Söhne Jakobs. Seine anderen Geschwister waren sehr eifersüchtig auf ihn und haben ihn deshalb als Sklave verkauft. Finde heraus, was Josef dann tat, als er seine Geschwister nach vielen Jahren wiedersah. Dazu musst du das Lösungswort herausfinden. Du findest die Geschichte Josefs ab 1. Mose 37.



1) Jakob und Rahel schenkten Josef einen

(2) Josefs Geschwister warfen ihn in eine

(3) Die Kaufleute erreichten _____ und verkauften Josef dort an Potifar.

(4) Josef kam ins ..., da er falsch angeklagt wurde.

(5) Josef konnte ..., da er es von Gott als Gabe empfangen hatte.

(6) Josef deutete als erstes den Traum vom _____ (7) und dann den Traum vom _____

(8) Der Pharao bat Josef um Hilfe, da sonst keiner im Königreich seine Träume deuten konnte. Wie viele Jahre sollte es Ägypten gut gehen und wie viele Jahre sollte der Hunger dauern?

Lösungswort: _____

Biblische Chronologie

Teil 7

von F. Schwarz

Allgemeine und wiederholende Überlegungen zu einer biblischen Chronologie des Alten Testaments

Wozu eigentlich eine Chronologie der Bibel? Chronologische Kenntnisse der uns vertrauten biblischen Geschichten sind für unsere Erlösung in Christus natürlich keine Bedingung. Überlegungen zu den Jahreszahlen der Patriarchen und Propheten des Alten Testaments sind sicher keine Seligkeitsfragen. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass die Beschäftigung mit den biblischen Jahres- und Altersangaben in den biblischen Geschichten, die Betrachtung der zeitlichen Zusammenhänge und der Versuch ihrer historischen Einordnung in die Geschichtsdaten und die Welt des Alten Orients überflüssig oder sinnlos wären. Sie stärken das Vertrauen in die zuverlässige Überlieferung der Heiligen Schrift und den Wahrheitsgehalt der Berichte. Der Gläubige – besonders der Adventist – lebt intensiv mit der Bibel und kennt sich in ihr aus. Was für den Arzt die Kenntnis der Anatomie, ist für den Christen die genaue Kenntnis seiner Bibel. Nebenbei gilt dies in allen Kirchen: Bibelkunde des Alten und Neuen Testaments ist an den theologischen Fachbereichen der Universitäten trotz aller dort betriebener Bibelkritik für die Studentinnen und Studenten erst mal ein grundlegendes Hauptfach und wird eingehend geprüft. Manche Bibelleser empfinden Geschlechtsregister vielleicht als langweilig und möchten sie beim Bibellesen am liebsten überspringen. Geschlechtsregister machen aber einen großen Teil der Bibel aus. Für die Menschen zur Zeit des Alten Testaments waren diese Listen überaus wichtig, denn sie beziehen sich auf die Geschichte und das Handeln Gottes mit seinem Volk. Sie wurden mündlich weitergegeben. Noch heute spielt im Orient das Auswendiglernen eine große Rolle.

Wichtige Grundsätze werden in den Schulen im Chor aufgesagt und immer wiederholt. In der ganzen Antike las man Bücher übrigens laut (so auch der Kämmerer aus Äthiopien in der Apostelgeschichte, den Philippus lesen hörte)! So prägte sich das Wissen der Heiligen Schriften ein. Die Waldenser konnten ebenfalls viele Teile der Bibel auswendig. John Nevins Andrews, einer der Pioniere der Adventbewegung und Missionar in Europa, konnte, wie berichtet wird, ebenfalls das Neue Testament und weite Teile des Alten Testaments auswendig.

Bei der Erstellung der biblischen Chronologie sind wir vom Jahr 931 als Jahr der Reichsteilung nach einer 40-jährigen Herrschaft Salomos ausgegangen. Dieses Datum ist der Dreh- und Angelpunkt der gesamten Chronologie. Wir konnten damit das 1. Jahr Salomos auf 970/969 von Herbst bis Herbst und das 4. Jahr Salomos auf 967/966, Herbst bis Herbst, festlegen. Nach 1. Könige 6, 1 – dem zentralen Bibeltext für alle Zeitangaben im ersten und zweiten Buch Mose – erfolgte der Auszug Israels aus Ägypten genau 480 Jahre vorher und konnte von uns folglich auf das Frühjahr 1445 vor Christus datiert werden. Damit haben wir uns von der in manchen Zeittafeln im Anhang einiger Bibeln vertretenen Zeit des Pharaos Ramses II. (um 1250 v. Chr.) als Zeit des Exodus abgewendet und vertreten eine sogenannte Frühdatierung des Exodus, die sich allerdings durchaus auch in den Zeittafeln einiger Bibelausgaben wiederfindet, sodass wir hier nicht alleine stehen. Die Ereignisse um Josef und der Einzug Israels ins Land Gosen in Ägypten fallen bei einer Frühdatierung passend in die Epoche der Fremdherrschaft in Ägypten durch ein semitisches, nicht ägypti-

sches, mit den Hebräern verwandtes Reitervolk, die sogenannten Hyksos, was den Aufstieg des nicht ägyptischen Hebräers Josef und die wohlwollende Aufnahme seiner Familie im Land gut erklären würde. Mit dem Datum des Exodus lag dann auch der 40 Jahre spätere Zeitpunkt der Einwanderung in Kanaan im Frühjahr 1405 (1445-40) fest. Diese Jahre nach 1405 fallen wieder passend genau in die sogenannte Amarnazeit, welche nach Briefen, die man in Ägypten in dem Hügel Tell el-Amarna gefunden hat, benannt ist. Diese Amarnabriefe enthalten interessanterweise Hilferufe kanaänischer Fürsten an die Ägypter gegen eindringende sogenannte Hapiru (Hebräer). Die Amarnabriefe können als Bestätigung für die Datierung der Landnahme Israels in der Zeit um 1405 dienen. Unterstützt wird unsere Datierung des Exodus und der Landnahme weiterhin durch eine sogenannte Israelstele von 1250, eine Säule mit Inschriften, welche Israel um 1250 bereits als ein in Palästina ansässiges etabliertes Volk aufführt, was mit einem Auszug Israels erst zur Zeit des Ramses nicht zusammenpassen würde. Wir haben also verschiedene geschichtliche und archäologische Argumente zur Hand, die unsere Chronologie eines Auszugs um 1445 unterstützen. Ausgehend von Galater 3, 17, wo Paulus 430 Jahre von Abraham bis zum Sinai reichen lässt, sowie den nur drei Generationen mütterlicherseits von Levi über Jochebed zu Moses und vier Generationen väterlicherseits von Levi bis Moses im Geschlechtsregister 2. Mose 6, 16-20 und der entsprechenden Vorankündigung dieser vier Generationen in 1. Mose 15, 16 lehnen wir die verbreitete Vorstellung ab, dass der Aufenthalt in Ägypten 430 Jah-

re gedauert habe und beziehen die 430 Jahre aus 2. Mose 12, 40 nicht auf den Aufenthalt in Ägypten im engeren Sinne sondern auf die Jahre (auch zeitweise in Ägypten!) seit der Berufung Abrahams. Dies wurde in den vorangegangenen Artikeln dieser Serie ausführlich dargelegt. Somit erkennen wir zwei Zeitabschnitte von jeweils 215 Jahren ($2 \times 215 = 430$) von Abraham bis zum Einzug in Ägypten und wieder vom Einzug bis zu dem Exodus von 1445. Somit hätte die Berufung Abrahams 430 Jahre vor dem Exodus von 1445, also im Jahr 1875 ($1445 + 430$) vor Christus stattgefunden, sodass wir neben einer Frühdatierung des Exodus auch eine frühe Datierung der Patriarchen vorgenommen haben. Die hier vertretene Einordnung der Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob in die Zeit um 1800 vor Christus passt ebenfalls zu vielen archäologischen Berichten, die uns das tägliche Leben im Alten Orient in dieser Zeit schildern und deren Namen, Sitten und Gebräuche mit den biblischen Berichten über die Patriarchen bis ins Detail genau übereinstimmen. Dies wurde in vorangegangenen Artikeln dieser Serie beschrieben. Die in den Büchern Ellen Whites (vor allem in „Patriarchen und Propheten“, aber auch im „Leben Jesu“ gelegentlich anzutreffenden Anmerkungen zum Zeitrahmen der biblischen Geschichten bestätigen, darüber hinaus immer wieder die hier vertretene Chronologie.

Die hier erarbeitete Chronologie nimmt in traditioneller Weise die Geschichten des Alten Testaments als historische Zeugnisse ernst und streitet ihre geschichtliche Zuverlässigkeit nicht ab. Die Bibelkritik seit dem 17. Jahrhundert hat diesen Berichten immer jede historische Glaubwürdigkeit abgesprochen. Dem können wir entgegenhalten: Die vor allem seit Ende des 19. Jahrhunderts entdeckten archäologischen Funde mit ihren diversen ausgegrabenen Stelen, Briefen, Inschriften und Tafeln passen mit einer bibeltreuen Chronologie viel besser, ja sogar erstaunlich gut zusammen. Mag dies auch kein absolut sicherer Beweis für Zweifler sein, ist es zumindest ein starkes Argument dafür, dass der hier angesetzte Zeitrahmen einer biblischen Chronologie geschichtlich

plausibel möglich ist. Die Archäologie hat die traditionelle Lesart der Bibel bestätigt.

Welche Daten haben wir gemäß den oben ausgeführten Betrachtungen nun aus der Bibel ermitteln können? Ohne langes Rechnen liegen folgende Eckdaten fest, die einen Rahmen für die Chronologie bilden: 1875 (Abrahams Berufung) – 1445 (Exodus) – 1405 (Übergang über Jordan) – 970 (1. Jahr Salomos) – 967/966 (4. Jahr Salomos) – 931 (Reichsteilung). Da David 40 Jahre herrschte, können wir gleich noch ergänzen: 1010 Beginn der Herrschaft Davids. Wir wollen jetzt daran gehen, weitere Jahreszahlen zu sichern:

Die Errichtung des Heiligtums in Silo bei der Verteilung des Landes an Kaleb, der im zweiten Jahr des Auszugs (1444 bei einem ersten Jahr 1445) als Kundschafter 40 Jahre alt war und in seinem 85. Lebensjahr, also 45 Jahre ($40 + 45$) nach 1444 stattfand, kann auf das Jahr 1399 ($1444 - 45$) gelegt werden. Die Zerstörung Silos und die Wegnahme der Bundeslade durch die Philister ereignete sich – nach Ellen White – 300 Jahre später, also im Jahr 1099. Hier verwenden wir also einmal eine Datierung aus den Büchern Ellen Whites. Die insgesamt 40-jährige Bedrückung der Philister fand nach biblischen Angaben 20 Jahre später durch Samuel ein Ende (Aufrichtung des Steines Ebenezer). Sie dauerte also bis 1079 ($1099 - 20$) und begann folglich 40 Jahre zuvor im Jahr 1119 ($1099 + 40$). Der Beginn der Philisterzeit war die Zeit der Geburt Simsons. Die 300 Jahre Jephthas aus Richter 11, welche ab 1405 (Beginn der Landnahme, siehe oben) gezählt werden, ergeben für die Berufung Jephthas einen weiteren Meilenstein im Jahre 1105 ($1405 - 300$). Dies führt zu folgenden Jahreszahlen:

1875 (Abrahams Berufung mit 75 Jahren) – 1445 (Exodus nach 430 Jahren) – 1444 (Kundschafteraussendung, Kaleb 40 Jahre) – 1405 (Übergang über Jordan ins verheißene Land) – 1399 (Heiligtum in Silo, Kaleb 85 Jahre) – 1119 (Bedrückung durch die Philister, Geburt Simsons) – 1105 (Berufung Jephthas) – 1099 (Eroberung der Bundeslade, Tod Elis, Tod Jephthas, Beginn des Wirkens Simsons) – 1079 (Sieg Samuels über die Philister, Eben-Ezer,

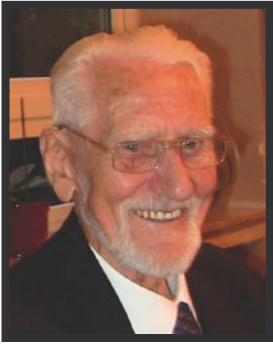
Richteramt Samuels) – 1010 (Beginn der Königsherrschaft Davids) – 970 (Beginn der Regierung Salomos) – 967/966 (4. Jahr Salomos) – 931 (Reichsteilung). Diese Jahreszahlen lassen sich wie gesagt nach biblischen Angaben ausgehend vom Jahr 931 vor Christus ermitteln.

In diesen Rahmen fügten sich die genaueren Altersangaben und die einzelnen Ereignisse im Leben der Patriarchen, die Perioden der einzelnen Richter und die Daten Simsons, Elis und Samuels durch einfaches Weiterzählen ihrer Lebensjahre und gelegentliches Rückrechnen ein. Dabei zeigte sich, dass die Perioden der einzelnen Richter, um im Zeitrahmen von Jephthas 300 Jahren zu bleiben, zeitweise parallel stattgefunden haben. Für die Lebensdaten Josuas als Nachfolger Moses war nach biblischen Angaben lediglich eine ungefähre Datierung möglich, die durch Hinzuziehung der Datierung des jüdischen Geschichtsschreibers Josephus ergänzt wurde. Für genauere Angaben zu den Lebensdaten von Eli und Samuel wurden ebenfalls ergänzende Aussagen Ellen Whites und der jüdischen Tradition hinzugezogen. Diese gut passenden, aber nicht direkt der Bibel entnommenen Ergänzungen zu Josua, Eli und Samuel haben auf diese Chronologie übrigens keinen Einfluss. Sie wurden lediglich entsprechend in den festen biblisch begründeten vorgegebenen Rahmen eingepasst. Verschiebungen dieser Daten würden den Rahmen der Chronologie nicht verändern.

Stellen wir uns ein Zeltlager zur Zeit des Alten Testaments vor. Der Abend ist gekommen, die Nacht hereingebrochen. Die Männer sitzen an einem Feuer, man hört die Geräusche der Kamele, gelegentlich die anderen Tiere. Einen Fernsehler oder Internet gab es nicht. Dann fing einer an zu erzählen, in orientalischem Rhythmus, wie es ihm selbst überliefert worden war: Abraham zeugte Isaak, Isaak zeugte Jakob, Jakob zeugte Josef und seine Brüder, die Söhne Josefs waren... und so weiter, Geschlechtsregister bis auf die aktuelle Generation. So lernte man seine lange Geschichte, die zugleich die Geschichte Gottes mit den Menschen war, eine Geschichte, zu der auch wir heute gehören dürfen. □

Traurigen Herzens nehmen wir Abschied von unserem lieben Bruder

Karl Gunnar Olsen.



Er wurde am 13. November 1923 in Gødstrup/Dänemark geboren, wo er mit drei Brüdern und vier Schwestern auf einem kleinen Bauernhof aufwuchs. Von seinen Schwestern hörte er in seiner Jugend vom Adventglauben und begeisterte sich für die Botschaft, die ihn im Alter von 20 Jahren zur Taufe bewegte. Mit 23 Jahren folgte er der Einladung, eine Missionsschule in Holland zu besuchen, und lebte viele Jahre in den Niederlanden. Seine liebe Frau Ellie heiratete er 1954, und sie bekamen ihren Sohn Peter und ihre Tochter Anna.

Dann ging die Familie zurück nach Dänemark, und sie eröffneten gemeinsam ein Alten- und Erholungsheim. Hier wurden Kurgäste mit Rheuma und krebserkrankte Patienten gepflegt und mit natürlichen Heilmitteln behandelt. Sie übten diese Tätigkeit ca. 15 Jahre lang aus.

Als Br. Olsen wieder den Ruf aus Holland hörte, dort in der Mission und dem Verlag zu arbeiten, nahm er diese Verantwortung gerne als Verlagsleiter an und arbeitete dort mit ganzer Hingabe.

Doch im Rentenalter begann ein weiterer Abschnitt in seinem Leben. Er wurde eingeladen, den zuständigen Prediger in Norddeutschland auf seinen Reisen zu begleiten. Zusammen reisten sie nach Norwegen, Schweden, Deutschland, Dänemark und Holland. Seine Sprachfähigkeiten waren hier sehr hilfreich.

Er kümmerte sich um viele Menschen, besuchte und erteilte ihnen Unterricht im Worte Gottes. Immer wenn jemand Unterstützung brauchte, war er derjenige, der gerne seinen Mitmenschen half. Vor 21 Jahren sah er sein neues Arbeitsfeld in Deutschland und zog deshalb von Holland nach Bad Oeynhausen. In einem Interview zu seinem 95. Geburtstag sagte er: „Das hätte ich nie erwartet, dass ich so alt werde, da ich seit über zehn Jahren an Blutkrebs leide. Das ist ein Wunder Gottes für mich, dass ich noch lebe.“ Mit zunehmendem Alter ließen seine Kräfte mehr und mehr nach und er brauchte Hilfe. Seine Glaubensschwester Ana versorgte ihn mit ganzer Hingabe, wofür ihr besonders gedankt sei.

In seinen letzten Tagen ging es ihm gesundheitlich immer schlechter, er fühlte, dass sein langes Leben zu Ende ging. In der Nacht zum 4. März musste er doch ins Krankenhaus gebracht werden, wo der Herr ihn dann am 6. März 2023 im hohen Alter von 99 Jahren in Frieden entschlafen ließ.

Bei der Beerdigung am 13. März 2023 sprach sein langjähriger Wegbegleiter und Prediger Br. Woywod Worte des Trostes und der Hoffnung auf ein Wiedersehen am Tag der Auferstehung der Erlösten.

Die Geschwister der Norddeutschen Vereinigung



Taufe

von Br. Cosmin Daniel Calancea
in Wietzen (Nienburg) am
29. April 2023



Gottes reichsten Segen und seinen Beistand wünschen wir Br. Calancea anlässlich seiner Taufe!

*Norddeutsche Vereinigungskonferenz vom 5. bis 7. Mai 2023 in Oberbernhards
mit Br. Silva*



Sie bekommen den **Herold** der Reformation noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag
Eisenbahnstr. 6

D-65439 Flörsheim/M

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal ___/2023 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: (für eventuelle Rückfragen)

Süddeutsche Vereinigungskonferenz vom 26. bis 28. Mai 2023 in Frieolzheim mit Br. Mangul

